

- 146 Siehe Karl Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie. In: MEGA<sup>®</sup> II/1.1, S. 199. (MEW, Bd. 42, S. 201.)
- 147 Siehe ebenda, II/1.2, S. 316, 326, 359, 532–537. (MEW, Bd. 42, S. 316, 327, 362, 548–552.)
- 148 Ebenda, S. 359. (MEW, Bd. 42, S. 363.) (Hervorhebung vom Autor.)
- 149 Ebenda, II/1.1, S. 201. (MEW, Bd. 42, S. 203.)
- 150 Marx an Ludwig Kugelmann, 28. Dezember 1862. In: MEW, Bd. 30, S. 639.
- 151 Siehe u. a. K. C. Thalheim: Politische Ökonomie des Sozialismus. In: Sowjetsystem und demokratische Gesellschaft. Eine vergleichende Enzyklopädie. Hrsg. von C. D. Kernig in Zusammenarbeit mit Z. K. Brzezinski (New York) u. a., Bd. 4, Freiburg–Basel–Wien 1971, S. 868. — Maximilian Rubel: Karl Marx. In: Sowjetsystem und demokratische Gesellschaft, Bd. 4, S. 302.
- 152 Roman Rosdolsky: Zur Entstehungsgeschichte des Marxschen „Kapital“. Der Rohentwurf des „Kapital“ 1857–1858, Frankfurt (Main) 1968, S. 74, 92, 581.
- 153 Siehe u. a. Helmut Reichelt: Zur logischen Struktur des Kapitalbegriffs bei Karl Marx, Frankfurt (Main) 1970, S. 18. — Otto Morf: Geschichte und Dialektik in der politischen Ökonomie. Zum Verhältnis von Wirtschaftstheorie und Wirtschaftsgeschichte bei Karl Marx, Frankfurt (Main) 1970, S. 109–117.
- 154 Siehe Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. In: MEW, Bd. 23, S. 88.
- 155 Karl Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie (Manuskript 1861–1863). In: MEGA<sup>®</sup> II/3.1, S. 133.
- 156 Ebenda, II/3.6, S. 2181.
- 157 Ebenda, S. 1907.
- 158 Ebenda, II/3.2, S. 398.
- 159 Ebenda, II/3.5, S. 1632.
- 160 Ebenda, S. 1544.

## AUS DER MEGA-ARBEIT

Witali Wygodski

### Der Platz des Manuskripts „Lohn, Preis und Profit“ im ökonomischen Nachlaß von Karl Marx

Die Arbeiten zur Vorbereitung der Marxschen ökonomischen Manuskripte der Jahre 1863 bis 1867 für die Veröffentlichung im vierten Band der II. Abteilung der MEGA waren uns Anlaß, einem Vortrag Aufmerksamkeit zu schenken, den Marx am 20. und 27. Juni 1865 im Zentralrat der Internationalen Arbeiterassoziation gehalten hatte und der unter dem Titel „Lohn, Preis und Profit“ bekannt ist.

Diese wichtige Arbeit von Marx wurde bisher hauptsächlich im Zusammenhang mit der Geschichte der I. Internationale untersucht.<sup>1</sup> In bedeutend geringerem Maße wurde ihr politökonomischer Aspekt berührt,<sup>2</sup> und schon gar nicht wurde sie mit anderen von Marx in dieser Zeit geschaffenen ökonomischen Manuskripten verglichen. Der Autor stellt sich die Aufgabe, den Zusammenhang zwischen dem Vortrag und dem Prozeß der Ausarbeitung des „Kapitals“ zu untersuchen.

Es besteht die Möglichkeit, daß Marx bereits im April 1865 über die vom Mitglied des Zentralrats der IAA John Weston am 4. April aufgeworfenen Fragen „1st. Can the social and material prosperity of the working classes generally be improved by means of higher wages.

2nd. Do not the efforts of Trades Societies to secure higher wages operate prejudicially to the other sections of industry“<sup>3</sup> nachgedacht hat.

Diese Fragen wurden Gegenstand einer Diskussion, die von Mai bis August 1865 im Zentralrat geführt wurde und in deren Verlauf Marx auch

seinen Vortrag hielt. Ein Brief von ihm an Engels vom 20. Mai 1865 gibt eine allgemeine Einschätzung der Thesen Westons und ist gleichzeitig Beweis dafür, daß Marx zu dieser Zeit den *Text* des Vortrags noch nicht ausgearbeitet hatte: „Heut abend Extrasitzung der ‚International‘. Ein alter guter Schluch, old Owenist, *Weston* (carpenter), hat die beiden Sätze aufgestellt [...]“:

1. daß a general rate in the rise of the rate of wages den Arbeitern nichts nützen würde;

2. daß deswegen etc. die Trades-Unions *schädlich* wirken.

Würden diese beiden Sätze, an die *er* allein in unsrer society glaubt, angenommen, so wären wir Kladderadatsch, sowohl wegen der hiesigen Trades-Unions als wegen der Infection of Strikes, die jetzt auf dem Kontinent herrscht.

[...] Man erwartet natürlich von mir die Widerlegung. Ich hätte also eigentlich meine Réplique für heut abend ausarbeiten sollen, hielt es aber wichtiger, an meinem Buch fortzuschreiben, und muß mich so auf die Improvisation verlassen.

Ich weiß natürlich im voraus, was die beiden Hauptpoints:

1. daß der *Arbeitslohn* den Wert der Waren bestimmt;

2. daß, wenn die Kapitalisten heute 5 sh. statt 4 zahlen, sie morgen (enabled dazu durch die gestiegene Nachfrage) ihre Waren für 5 sh. statt für 4 verkaufen werden.

So fad nun das und sich nur an der äußerlichsten Oberfläche der Erscheinung hält, so doch nicht leicht, alle die ökonomischen Fragen, die dabei konkurrieren, Ignoranten auseinanderzusetzen. You can't compress a course of Political Economy into 1 hour. But we shall do our best."<sup>4</sup>

Zwei Fakten aus diesem Brief sind von besonderer Bedeutung. Zum einen geht daraus hervor, daß Marx am Vortrag zu schreiben begann, während er intensiv am „Kapital“ arbeitete. Zum anderen war sich Marx bereits in diesem Stadium darüber im klaren, daß die fehlerhafte Position Westons letzten Endes der falschen Konzeption über den *Wert* entsprang.<sup>5</sup>

Einen Monat später, am 24. Juni, als er bereits den ersten Teil seines Vortrags gehalten hatte, schrieb Marx an Engels: „Ich habe in dem Central Council ein paper gelesen (was vielleicht zwei Bogen im Druck machen würde) über die von Mr. Weston eingebrachte Frage, wie a general rise of wages etc. wirken würde. Der erste Teil davon Antwort auf Westons Blödsinn; der zweite a theoretical Auseinandersetzung, soweit Gelegenheit passend dazu.

Nun wollen die Leute das drucken lassen. Einerseits wäre mir das vielleicht nützlich, da sie in Verbindung mit J. St. Mill, Professor Beesly, Harrison usw. Andererseits habe ich Bedenken:

1. da „Mr. Weston“ als Gegner nicht grade söhr schmeichelhaft;

2. das Ding enthält im zweiten Teil, in außerordentlich gedrängter, but

relatively popular form, viel Neues, das aus meinem Buch vorweggenommen ist, während es zugleich doch notwendigerweise über allerlei wegschlüpfen muß. Frage, ob es rätlich, dergleichen in solcher Weise vorwegzunehmen? Ich denke, Du kannst hier besser entscheiden als ich, weil Du Dir die Sache mehr aus ruhiger Ferne ansiehst.“<sup>6</sup>

Hier sei vor allem hervorgehoben, daß Marx bis zum 24. Juni bereits den *gesamten* Text des Vortrags geschrieben hatte — nicht im Umfang von 2, sondern von etwa 3,5 Druckbogen. Ferner ist wichtig, daß Marx seinen Vortrag in zwei Teile untergliedert hatte: *Polemik* mit Weston und Darlegung der *Werttheorie*, die Ausführungen des „Kapitals“ vorwegnahm. Engels antwortete Mitte Juli: „Ich glaube nicht, daß Du Dir mit einem Federkampf gegen Mr. Weston viele Lorbeern erobern würdest, und als Debut in die englische ökonomische Literatur wäre das gewiß nicht gut. Sonst sehe ich nicht, was es viel schaden könnte, einzelnes vorwegzunehmen von Deinem Buch — Notabene, wenn letzteres *wirklich* jetzt fertig wird“<sup>7</sup>. Es kann angenommen werden, daß Marx die Veröffentlichung des Vortrags unter anderem deshalb ablehnte, weil er genau wußte, daß die endgültige Ausarbeitung des „Kapitals“ noch eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen würde.<sup>8</sup>

Das von Marx in englischer Sprache verfaßte Manuskript des Vortrags wurde nach Engels' Tod aufgefunden und im Jahre 1898 in der Sprache des Originals von Marx' Tochter Eleanor und ihrem Mann Edward Aveling unter dem redaktionellen Titel „Value, price and profit“ veröffentlicht.<sup>9</sup> Im gleichen Jahr druckte die „Neue Zeit“ eine deutsche Übersetzung bereits unter einer anderen Überschrift — „Lohn, Preis und Profit“.<sup>10</sup> Das Manuskript des Vortrags wurde von Marx selbst nicht betitelt, es beginnt mit den Worten „Read to the Central Council on Tuesday, 20<sup>th</sup> June 1865“<sup>11</sup> und ist vom Verfasser in 14 Abschnitte gegliedert, die mit arabischen Ziffern durchnumeriert sind. Marx versah die Abschnitte 7 bis 14 mit Überschriften. Die ersten sechs Abschnitte wurden von den Herausgebern wie folgt benannt:

„Value, price and profit“ (Ausgabe von Eleanor und Edward Aveling)	„Lohn, Preis und Profit“ (Veröffentlichung in der „Neuen Zeit“)
1. Production and Wages	1. Nationalprodukt und Lohnantheil
2. Production, Wages, Profits	2. Der Einfluß von Lohn- veränderungen auf Menge und Art der Produkte
3. Wages and Currency	3. Lohnbewegungen und Geld- bewegungen
4. Supply and Demand	4. Vom Maßstab der Löhne
5. Wages and Prices	5. Arbeitslöhne und Warenpreise

In der deutschen Veröffentlichung des Manuskripts von Marx sind also nicht nur der von den Avelings gewählte Gesamttitel, sondern auch die von ihnen formulierten Überschriften von fünf Abschnitten geändert worden.

In den Werken von Karl Marx und Friedrich Engels in russischer Sprache sowie in der deutschen Marx-Engels-Werkausgabe wurden die redaktionellen Überschriften zu den Abschnitten aus der Ausgabe der Avelings, die Hauptüberschrift aber aus der Veröffentlichung in der „Neuen Zeit“ verwendet.<sup>12</sup> Im weiteren bemühe ich mich darzustellen, daß der Titel „Value, price and profit“ dem Inhalt des Marxschen Manuskripts mehr entspricht als der Titel „Lohn, Preis und Profit“.

Es wurde bereits hervorgehoben, daß Marx den Vortrag auf dem Höhepunkt seiner Arbeit am „Kapital“ schrieb, genauer gesagt, als er an den Manuskripten aus den Jahren 1863 bis 1865 arbeitete, die in ihrer Gesamtheit den dritten Rohentwurf des theoretischen Teils des „Kapitals“, seiner ersten drei Bücher, bilden.

Man kann mit Sicherheit annehmen, daß Marx das I. Buch des „Kapitals“, mit Ausnahme des ersten Kapitels über Ware und Geld und einiger anderer Abschnitte, in der Zeit von Ende Juli 1863 bis zum Sommer 1864 schrieb. Anschließend ging Marx an die Ausarbeitung des III. Buches, unterbrach jedoch diese Arbeit in der ersten Hälfte des Jahres 1865, um den Text für das II. Buch des „Kapitals“ zu schreiben. Danach wandte sich Marx erneut dem III. Buch zu und war damit mindestens bis Ende 1865 beschäftigt. In ebendieser Schlußetappe der Arbeit am III. Buch des „Kapitals“, das heißt Mitte oder in der zweiten Hälfte des Jahres 1865 — mit anderen Worten, in der Zeit, als er seinen Vortrag schrieb — gelangte Marx zu dem Schluß, daß es notwendig ist, in das I. Buch als erstes Kapitel einen Abschnitt über Ware und Geld aufzunehmen. Bis dahin finden wir in Marx' Plänen als einen solchen Abschnitt lediglich eine Einleitung, die als kurzes Resümee des ersten Heftes von „Zur Kritik der politischen Ökonomie“ gedacht war.<sup>13</sup> Man kann deshalb mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß sein Entschluß, ein neues, selbständiges Kapitel über Ware und Geld zu verfassen, unmittelbar mit der Diskussion im Zentralrat über das Wesen des Werts zusammenhing. In einem Brief an Louis Kugelmann erläuterte Marx am 13. Oktober 1866 seinen Entschluß: „Ich hielt das für nötig, nicht nur der Vollständigkeit wegen, sondern weil selbst gute Köpfe die Sache nicht ganz richtig begriffen, also etwas Mangelhaftes an der ersten Darstellung sein mußte, speziell der *Analyse der Ware*.“<sup>14</sup>

Meiner Meinung nach bezieht sich Marx' Äußerung in erster Linie auf die Diskussion im Zentralrat und nicht nur auf die Broschüre „Herr Bastiat-Schulze von Delitzsch der ökonomische Julian“ von Ferdinand Lassalle,<sup>15</sup> die Marx in dem Brief erwähnte. Somit bestand das Hauptziel des Vortrags in

der Erläuterung der „Analyse der Ware“ oder, anders gesagt, in der Erläuterung der *Werttheorie*.

Durch die chronologische Einordnung des Vortrags wird deutlicher, daß er ein wesentliches Kettenglied in der Entstehungsgeschichte des „Kapitals“ ist, ein Glied zwischen dem nur teilweise erhalten gebliebenen Manuskript des I. Buches (1863/1864) und dem ersten Band des „Kapitals“ (1867). Dieser Schlußfolgerung widerspricht keineswegs die „relatively popular form“<sup>16</sup> der Rede, wie sie Marx in dem bereits angeführten Brief an Engels vom Juni 1865 bezeichnete. Beim ökonomischen Nachlaß von Marx — und möglicherweise im gesamten Nachlaß von Marx und Engels — ist eine Einteilung der Werke in „wissenschaftliche“ und „populäre“ doch recht relativ. Es genügt, die Vorträge über Lohnarbeit und Kapital zu nennen, die Marx 1847 im Brüsseler Deutschen Arbeiterverein hielt und die zugleich ein bedeutender Fortschritt in der Entwicklung der Mehrwerttheorie waren. Genauso wertete sie Engels im Vorwort zum zweiten Band des „Kapitals“.<sup>17</sup> Offensichtlich üben solche Arbeiten wie „Lohnarbeit und Kapital“ und „Lohn, Preis und Profit“ eine Doppelfunktion aus: Sie waren ein bedeutender Schritt in der *Entwicklung* der ökonomischen Theorie und spielten gleichzeitig wegen ihrer allgemeinverständlichen Darlegung eine wichtige Rolle bei der *Popularisierung* und *Verbreitung* des Marxismus.

Die Gesamtstruktur des Marxschen Vortrags ist der Struktur des ökonomischen Manuskripts „Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie“ aus den Jahren 1857/1858 in gewisser Weise ähnlich. Sie wird durch die Verflechtung der Bewegung vom Konkreten zum Abstrakten, die die Ergebnisse der Forschung zusammenfaßt, sowie der Bewegung vom Abstrakten zum Konkreten, wodurch die Darstellungsmethode charakterisiert wird, gekennzeichnet.<sup>18</sup>

Das Manuskript von 1857/1858 wird mit einer Polemik gegen den Proudhonisten Louis-Alfred Darimon eingeleitet, die eine Widerlegung der proudhonistischen Konzeptionen durch konkrete, darunter statistische Daten ist. Indem Marx das Faktenmaterial von Darimon untersuchte, vollzog er den Übergang vom Konkreten zum Abstrakten; er wollte „in das tiefste Geheimniß blicken lassen, das die P'sche Circulationstheorie mit seiner allgemeinen Theorie verbindet — seiner Theorie von der Werthbestimmung“<sup>19</sup>.

Genauso sind auch die ersten fünf Abschnitte des Marxschen Vortrags durch die Bewegung vom Konkreten zum Abstrakten gekennzeichnet. Marx setzte sich vor allem konsequent mit der Argumentation Westons auseinander und wies nach, daß sie den Tatsachen widersprach.

1. Weston ging — bewußt oder unbewußt — davon aus, daß der Betrag der nationalen Produktion eine unveränderliche Größe sei, woraus seiner Meinung nach auch die Unveränderlichkeit des gesamten Betrags des

Reallohns resultiere. Er wiederholte hier einen Fehler David Ricardos, den Marx bereits 1851 in seinem Konspekt der Ricardoschen Arbeit „On the principles of political economy, and taxation“ festgestellt hatte.<sup>20</sup> (Somit war die Polemik mit Weston hier im Grunde genommen eine Polemik mit der bürgerlichen politischen Ökonomie.) Marx zeigte die Unhaltbarkeit der Position Westons und führte die objektiven Wachstumsfaktoren der nationalen Produktion an: das Wachstum der Bevölkerung, die Akkumulation von Kapital, die Produktivkraft der Arbeit. Aber, so betonte Marx, selbst wenn die nationale Produktion unverändert bleiben würde, wäre trotzdem eine Zunahme des Lohns auf Kosten der Profitverringerung der Kapitalisten möglich. Marx widerlegte ferner eine andere Auffassung Westons – die der *Stabilität* des Lohns – und bewies zugleich die Notwendigkeit des Widerstands der Arbeiterklasse gegenüber den ständigen Versuchen der Kapitalisten, den Lohn zu *senken*.

2. Weston ging davon aus, daß eine Steigerung des Lohns automatisch zur Steigerung der Lebensmittelpreise führe. Dieser Ansicht lag die noch von den Physiokraten stammende Konzeption der bürgerlichen Ökonomie über die starre Festlegung des Lohns durch ein Minimum an Lebensmitteln zugrunde.<sup>21</sup>

Marx betonte, daß in den Darstellungen Westons – der unveränderlichen Größe des Kapitals und der Arbeit sowie der Produktivkraft der Arbeit und des Geldwerts – eine Erhöhung der Lebensmittelpreise nur als Folge jenes Einflusses möglich sein kann, den die Lohnsteigerung auf die Nachfrage nach *diesen* Waren ausübt. Für die Kapitalisten aber, die keine Lebensmittel produzieren („Und ihr müßt nicht glauben“, sagte Marx im Vortrag dazu, „daß das eine Handvoll ist. Wenn ihr bedenkt, daß  $\frac{2}{3}$  des nationalen Produkts von  $\frac{1}{5}$  der Bevölkerung [. . .] konsumiert werden, so begreift ihr, welch bedeutender Teil des nationalen Produkts in Gestalt von Luxusartikeln produziert oder gegen Luxusartikel *ausgetauscht* [. . .] werden muß“), wird die durch die Lohnsteigerung hervorgerufene Senkung der Profitrate nicht durch die Steigerung der Preise für ihre Produktion kompensiert. „Ihr Einkommen wäre geschmälert; und von diesem geschmälerten Einkommen hätten sie mehr zu zahlen für die gleiche Menge im Preise gestiegener Lebensmittel. [. . .] Da ihr Einkommen vermindert, würden sie weniger auf Luxusartikel zu verausgaben haben, und so würde ihre wechselseitige Nachfrage für ihre respektiven Waren abnehmen. Infolge dieser Abnahme würden die Preise ihrer Waren fallen. Daher würde in diesen Industriezweigen die Profitrate fallen.“<sup>22</sup> Die Folge davon ist die Verlagerung von Kapital und Arbeit aus einem Zweig in den anderen, das Anwachsen des spezifischen Gewichts der Lebensmittelproduktion, die Veränderung des Verhältnisses von Angebot und Nachfrage in der Produktion sowohl von Lebensmitteln als auch von Luxusartikeln und schließlich – der Ausgleich der Profitrate. Wenn vorher die Profitrate lediglich bei der Produktion von

Luxusartikeln sank, so wird dieses Sinken jetzt allgemein – als Resultat der Lohnerhöhung.

Wie Marx zeigte, spielt auf diese Weise der Mechanismus der Preisbildung hier nur die Rolle eines Mittelglieds im Verhältnis von Lohn und Profitrate. Anhand umfangreichen Faktenmaterials bewies Marx, daß die allgemeine *Lohnsteigerung* von 1849 bis 1855 in England nach Inkrafttreten der Zehneinhalbstundenbill im Jahre 1848 vom *Fallen* der Preise für Industrieerzeugnisse und landwirtschaftliche Produkte begleitet wurde.

Die bürgerliche Auslegung der nationalen Produktion als einer unveränderlichen Größe hatte auch zur Folge, wie Marx feststellte, daß ihre Vertreter sich gegen eine Verkürzung des Arbeitstages wandten, weil dadurch angeblich das normale Funktionieren des kapitalistischen Produktionsprozesses gestört würde. Ich möchte in diesem Zusammenhang bemerken, daß Marx' Kritik an Nassau William Senior, Andrew Ure und anderen bürgerlichen Ökonomen in dem hier behandelten Vortrag das Material des ersten Bandes des „Kapitals“ zu dieser Frage wesentlich ergänzt. Im „Kapital“ wies Marx nach, daß der Fehler Seniors und anderer daraus resultiert, daß sie die unterschiedliche Rolle des konstanten und des variablen Kapitals im Verwertungsprozeß des Produkts nicht verstanden haben. In seinem Vortrag über das Wesen des Werts entdeckte er eine weitere Quelle für diesen Fehler: die Vorstellung von der nationalen Produktion als einer unveränderlichen Größe. „Wenn Freund Westons fixe Idee von einem fixen Lohnbetrag, einem fixen Betrag der Produktion, einem fixen Grad der Produktivkraft der Arbeit [. . .] richtig wären, so wären Professor Seniors traurige Voraussagen richtig gewesen, und unrecht hätte Robert Owen gehabt, der bereits 1816 eine allgemeine Beschränkung des Arbeitstags für den ersten vorbereitenden Schritt zur Befreiung der Arbeiterklasse erklärte“<sup>23</sup>.

Bei der Verallgemeinerung seiner kritischen Untersuchung der Konzeption Westons in diesem Stadium vollzog Marx den ersten Übergang vom Konkreten zum Abstrakten: „Auf ihre *abstrakte Form reduziert*, käme Bürger Westons Behauptung auf folgendes hinaus: Jede Steigerung der Nachfrage geht immer auf Basis eines gegebenen Betrags der Produktion vor sich. Sie kann daher *nie das Angebot der nachgefragten Artikel vergrößern*, sondern *nur ihre Geldpreise erhöhen*.“<sup>24</sup> Die von Marx früher gegebene konkrete Analyse widerlegte bereits *faktisch* diese Behauptung Westons. Aber ihre *theoretische* Widerlegung erforderte eine knappe Erläuterung der Gesetze, „wodurch eine Zunahme der Nachfrage, statt eine schließliche Steigerung der Marktpreise hervorzurufen, vielmehr eine Zunahme des Angebots herbeiführt“<sup>25</sup>.

3. ging Weston auch von der unveränderlichen Menge der Zirkulationsmittel aus, die die Zahlung einer höheren Lohnsumme angeblich unmöglich macht.

Marx zeigte, daß „diese Frage des Geldumlaufs durchaus nichts mit unserm Gegenstand zu tun hat“<sup>26</sup> und daß außerdem der entwickelte Zahlungsmechanismus in England für die Zirkulierung eines immer größeren Betrags des Werts die entsprechende Erhöhung der Menge des vorhandenen Geldes nicht voraussetzt. Marx bemerkte dazu, daß zwar der Geldlohn auf dem europäischen Kontinent bedeutend niedriger als in England ist, für seine Zahlung aber eine weitaus höhere Summe erforderlich war, denn: „Derselbe Sovereign wird vom Bankier nicht so rasch aufgefangen oder zum industriellen Kapitalisten zurückgebracht“<sup>27</sup>.

Indem Marx ausführliche Angaben über die Höhe des Lohns, die Menge der Zirkulationsmittel und die Summe der Warenpreise in den vierziger bis sechziger Jahren in England anführte, kam er zu dem Schluß, daß selbst bei unverändertem Lohn Westons „Dogma von den fixen Zirkulationsmitteln ein ungeheurer Irrtum ist, unvereinbar mit der tagtäglichen Bewegung“<sup>28</sup>. Dem lag das Nichterkennen der Geldumlaufgesetze zugrunde.

Bei der Klärung dieser Frage vollzog Marx den zweiten Übergang vom Konkreten zum Abstrakten, indem er Westons „Dogma [...] auf seinen einfachsten theoretischen Ausdruck“<sup>29</sup> reduzierte. Marx untersuchte das Wesen des wirklichen Werts, der den Preis aller Waren reguliert, darunter auch den Preis der Arbeit – den Lohn. Das Verhältnis von Angebot und Nachfrage, über das die Betrachtungen Westons nicht hinausreichten, regelt lediglich zeitweilige Abweichungen der Preise vom Wert, nicht aber den Wert selbst.

Als Regulator der Warenpreise führte Weston den Lohn, das heißt den Preis der Arbeit, an. Von den zeitweiligen Abweichungen der Preise vom Wert abstrahierend, zog Marx den Schluß, daß Weston den Wert der Waren durch den Wert der Arbeit bestimmte, das heißt, er erlag dem Trugschluß, dem lange vor ihm bereits die bürgerlichen Ökonomen – selbst so hervorragende Vertreter wie Adam Smith – verfallen waren. In diesem Zusammenhang machte Marx folgende wichtige Bemerkung: „Da ‚Preis‘ Tauschwert ist – und wo ich von Wert spreche, ist immer von Tauschwert die Rede –, also Tauschwert in Geld ausgedrückt“<sup>30</sup>.

Meiner Auffassung nach ist die zitierte These für das Verständnis der allmählichen Vertiefung der Marxschen Wertanalyse im Entwicklungsprozeß der ökonomischen Theorie von Bedeutung. Der Unterschied zwischen Wert und Tauschwert wurde von Marx bereits im Manuskript von 1857/1858 herausgearbeitet, aber in seinem Werk „Zur Kritik der politischen Ökonomie. Erstes Heft“ gebraucht er nur den Terminus „Tauschwert“. Der Grund dafür wurde, wie wir sehen, von Marx in dem betreffenden Vortrag genannt. Im ersten Band des „Kapitals“ hielt es Marx für notwendig, beide Termini voneinander abzugrenzen und zunächst den Wert zu untersuchen, unabhängig von seiner notwendigen Ausdrucksweise – dem Tauschwert.

Statt sich erneut der „praktischen Beobachtung“ zuzuwenden und zu

zeigen, „daß im Durchschnitt hochbezahlte Arbeit Waren mit niedrigem Preis und niedrig bezahlte Arbeit Waren mit hohem Preis produziert“<sup>31</sup>, ging Marx „auf die wirkliche Entwicklung der Frage“ über das Wesen des Werts ein: „Was ist der Wert einer Ware? Wie wird er bestimmt?“<sup>32</sup>

Mit der Antwort auf diese grundsätzliche Frage beginnt der zweite – der eigentlich theoretische – Teil des Marxschen Vortrags, der das Aufsteigen vom Abstrakten zum Konkreten widerspiegelt. Bei der Herausarbeitung der Hauptetappen dieses Aufstiegs soll das besondere Augenmerk den Formulierungen gelten, die den Text des ersten Bandes des „Kapitals“ in gewissem Sinne ergänzen.

*Erstens:* Da, wie Marx betonte, die Werte, die Tauschwerte der Waren, nur ihre gesellschaftlichen Funktionen sind, ist ihre gemeinsame gesellschaftliche Substanz die gesellschaftliche Arbeit. Letztere charakterisierend, unterstrich Marx, sie „muß unter die *Teilung der Arbeit innerhalb der Gesellschaft* subsumiert sein“<sup>33</sup>. Das Maß der gesellschaftlichen Arbeit ist die Arbeitszeit, aber um „dieses Maß anzuwenden, reduziert man natürlich alle Arbeitsarten auf durchschnittliche oder einfache Arbeit als ihre Einheit“<sup>34</sup>. Der Wert der Ware wird durch die Menge der Arbeit bestimmt, die notwendig ist für die Produktion der Ware „in einem gegebenen Gesellschaftszustand, unter bestimmten gesellschaftlichen Durchschnittsbedingungen der Produktion, mit einer gegebenen gesellschaftlichen Durchschnittsintensität und Durchschnittsgeschicklichkeit der angewandten Arbeit“<sup>35</sup>.

In diesem Stadium der Darlegungen ist folgende These von Marx interessant. Bei der Charakterisierung der Produktivkraft der Arbeit verwies Marx auf ihre Abhängigkeit „1. von den *Naturbedingungen* der Arbeit [...]“.

2. von der fortschreitenden Vervollkommnung der *gesellschaftlichen Kräfte der Arbeit*“<sup>36</sup>. Seine Charakteristik des Werts faßte Marx folgendermaßen zusammen: „*Die Werte der Waren sind direkt proportional den auf ihre Produktion angewandten Arbeitszeiten und umgekehrt proportional der Produktivkraft der angewandten Arbeit.*“<sup>37</sup>

*Zweitens:* Ein weiterer Schritt bei der Konkretisierung der Theorie im Vortrag hängt mit der Untersuchung des Preises als Geldausdruck des Werts zusammen. Mittels des Preises, so betonte Marx, wird „den *Werten* aller Waren eine *unabhängige* und *homogene Form*“ verliehen, beziehungsweise werden „sie als *Quanta gleicher* gesellschaftlicher Arbeit“<sup>38</sup> ausgedrückt. Unter dem Einfluß von Angebot und Nachfrage, die jedoch bestrebt sind, einander auszugleichen, weichen die Marktpreise von den Werten ab. Deshalb werden die Waren *im Durchschnitt* zu ihren Werten verkauft.

*Drittens:* Der nächste Schritt bei der Darlegung der Theorie besteht in

der Aufgabenstellung, die allgemeine Natur des Profits zu erläutern, nämlich daß im Durchschnitt die Waren zu ihrem wirklichen Wert verkauft werden. Doch die Lösung dieser Aufgabe erforderte eine weitere Konkretisierung der ökonomischen Theorie. Bevor ich mich der Betrachtung dieser Frage widme, möchte ich hervorheben, daß die Hauptlinie bei der Darlegung der Theorie in Marx' Vortrag im Übergang vom Wert zum Preis und von da aus zum Profit besteht. Meiner Auffassung nach ergibt sich hieraus auch, daß der Titel des Manuskripts in der Ausgabe der Avelings – „Value, price and profit“ – den *inneren, theoretischen* Gehalt dieser Marxschen Arbeit adäquat widerspiegelt.

*Viertens:* Die weitere Konkretisierung der Theorie in Marx' Vortrag hängt mit der Analyse des „Werts der Arbeit“ zusammen. Zuerst verwies Marx darauf, daß das Objekt des Kontrakts zwischen dem Arbeiter und dem Kapitalisten nicht die Arbeit, sondern die Arbeitskraft ist, die für eine bestimmte Zeit verkauft beziehungsweise gekauft wird. Im Vortrag gebrauchte Marx ausschließlich den Terminus „labouring power“, wogegen in allen vorhergehenden ökonomischen Manuskripten der Terminus „Arbeitsvermögen“ überwog, mit dessen Einführung bei Marx auch die Lösung des Schlüsselproblems der Wert- und der Mehrwerttheorie, die Erläuterung des Mechanismus der kapitalistischen Ausbeutung auf der Basis des Werts verknüpft war.<sup>39</sup> Man kann behaupten, daß gerade der Vortrag über das Wesen des Werts den endgültigen Übergang vom Terminus Arbeitsvermögen zum Terminus Arbeitskraft kennzeichnet. Das wird durch folgende Tabelle bestätigt, die Marx' Verwendung der genannten Begriffe in den Manuskripten aus den Jahren 1863 bis 1865 in Relation zueinander darstellt.

	Arbeits- vermögen	Arbeits- kraft
Einzelne erhalten gebliebene Seiten des Manuskripts vom I. Buch des „Kapitals“ (1863/1864)	nur dieser Terminus	–
„Sechstes Kapitel“ des Manuskripts des I. Buches (1864)	148 mal	9 mal
Manuskript des III. Buches (1864/1865)	38 mal	88 mal
Manuskript des III. Buches: die ersten fünf Kapitel (1864/1865)	38 mal	35 mal
Manuskript des II. Buches (erste Hälfte 1865)	28 mal	23 mal
Vortrag „Lohn, Preis und Profit“ (Mai–Juni 1865)	–	nur dieser Terminus
Manuskript des III. Buches: die beiden letzten Kapitel (nach Oktober 1865)	–	53 mal

Meiner Meinung nach ist die Tabelle auch eine zusätzliche Bestätigung für die oben genannte Datierung der Manuskripte aus den Jahren 1863 bis 1865.

Sie zeugt insbesondere davon, daß das Manuskript des II. Buches des „Kapitals“ von Marx tatsächlich in der ersten Hälfte des Jahres 1865, in jedem Falle vor Herbst 1865, angefertigt wurde, und sie zeugt auch davon, daß Marx das abschließende, das „Sechste Kapitel“ des I. Buches vor Beginn der Arbeit am III. Buch, das heißt noch im Jahre 1864, schrieb.

Warum wechselte Marx von dem einen Terminus zu dem anderen über? Man kann annehmen, daß dieser Wechsel deshalb erfolgte, weil in dem Begriff labouring power, Arbeitskraft, der *potentielle* Charakter des Kontrakts zwischen Arbeiter und Kapitalist, den der Terminus Arbeitsvermögen bezeichnet, und auch der *aktive*, der wirksame Charakter der vom Arbeiter verkauften Ware vereinigt werden. Möglicherweise wurde Marx durch die von ihm in dem Vortrag zitierte Äußerung von Thomas Hobbes beeinflusst, daß der Arbeiter dem Kapitalisten „the Use of his Power“<sup>40</sup> verkauft. Auf jeden Fall blieb Marx nach der Arbeit am Vortrag endgültig bei dem Terminus Arbeitskraft, doch im ersten Band des „Kapitals“ verwies er auf seine Gleichwertigkeit mit dem Terminus Arbeitsvermögen.<sup>41</sup>

Weiter legte Marx dar, daß die Ware Arbeitskraft bei ihrem Erscheinen auf dem Markt Eigentümer an den Produktionsmitteln vorfinden muß, von denen sie benötigt wird. Historisch setzte das die ursprüngliche Akkumulation voraus, die „aber *ursprüngliche Expropriation* genannt werden sollte“<sup>42</sup>. Das Ergebnis dieses Prozesses ist die Trennung des Arbeiters von den Arbeitsmitteln, die sich „auf ständig wachsender Stufenleiter“ reproduziert, „bis eine neue und gründliche Umwälzung der Produktionsweise ihn wieder umstürzt und die ursprüngliche Einheit in neuer historischer Form wiederherstellt“.<sup>43</sup> Schließlich zeigte Marx, „daß der *Wert der Arbeitskraft* bestimmt ist durch den *Wert der Lebensmittel*, die zur Produktion, Entwicklung, Erhaltung und Verewigung der Arbeitskraft erheischt sind“<sup>44</sup>.

*Fünftens:* Als nächsten Schritt analysierte Marx die Produktion des Mehrwerts, die darauf beruht, daß der Arbeitsprozeß über die Zeit hinaus ausgedehnt wird, die zur Reproduktion des Werts der Arbeitskraft notwendig ist. Diese Mehrarbeit vergegenständlicht sich „in einem *Mehrwert* und einem *Mehrprodukt*“<sup>45</sup>. Ein Austausch dieser Art (der Form nach äquivalent, dem Wesen nach aber nicht äquivalent) zwischen Kapital und Arbeit muß „ständig in der Reproduktion des Arbeiters als Arbeiter und des Kapitalisten als Kapitalist resultieren“<sup>46</sup>.

*Sechstens:* Der Wert der Arbeitskraft erscheint notwendigerweise als Wert, als Preis der Arbeit selbst, und erweckt den trügerischen Anschein, als ob die *ganze* Arbeit des Arbeiters bezahlt würde. „Dieser täuschende Schein ist das unterscheidende Merkmal der *Lohnarbeit* gegenüber andern *historischen* Formen der Arbeit“<sup>47</sup>, stellte Marx fest.

*Siebtens:* Nachdem das Problem des Mehrwerts gelöst war, konnte von ihm bewiesen werden, daß „normale und durchschnittliche Profite gemacht

werden durch Verkauf der Waren nicht *über*, sondern *zu ihren wirklichen Werten*“<sup>48</sup>.

*Achtens*: Wie Marx weiter belegte, *zerfällt* der Mehrwert oder Profit in Profit selbst, Rente und Zins. Aber er setzt sich *nicht* aus diesen Komponenten zusammen, sonst würde er sich in eine „willkürliche Größe“<sup>49</sup> verwandeln.

*Neuntens*: Die theoretische Schlußfolgerung, zu der Marx gelangte, lautet: „Eine allgemeine Lohnsteigerung würde [...] auf eine Senkung der allgemeinen Profitrate hinauslaufen, ohne jedoch die Werte zu beeinflussen.“<sup>50</sup> Sie wurde im abschließenden Teil des Vortrags wesentlich konkretisiert, und Marx zeigte, welche Schlußfolgerungen sich aus der Lage der Arbeiterklasse für ihren Kampf gegen die Klasse der Kapitalisten ergeben.

Dazu untersuchte er verschiedene Beispiele des Kampfes der Arbeiterklasse um höhere Löhne. Marx verdeutlichte, daß alle diese Aktionen durch die Erhöhung des Werts der Arbeitskraft, die Verschlechterung der „*relative[n] gesellschaftliche[n] Stellung*“<sup>51</sup> des Arbeiters im Vergleich zum Kapitalisten, die Senkung des Goldwerts, die Verlängerung des Arbeitstages, die Erhöhung seiner Intensität und den Phasenwechsel des kapitalistischen Zyklus hervorgerufen sind. Wie er unterstrich, tritt der Kampf der Arbeiterklasse für eine Lohnsteigerung lediglich „als Abwehraktion der Arbeit gegen die vorhergehende Aktion des Kapitals“<sup>52</sup> in Erscheinung. Die verschärfte Ausbeutung der Arbeiterklasse durch die Klasse der Kapitalisten fordert also die ökonomischen Kämpfe des Proletariats heraus.

Wenn die Lohnerhöhung dem beschleunigten Verschleiß der Arbeitskraft nicht entspricht, zum Beispiel infolge der gewachsenen Arbeitsintensität, dann „mag der Kapitalist *höhern Arbeitslohn* zahlen und dennoch den *Wert der Arbeit* senken“. In diesem Falle „kann eine Lohnsteigerung notwendig werden, schon um den alten *Normalwert der Arbeit* aufrechtzuerhalten“.<sup>53</sup> Eine ähnliche Stelle gibt es im ersten Band des „Kapitals“: *Preiserhöhung der Arbeitskraft* schließt [...] nicht notwendig Steigerung ihres Preises über ihren *Wert* ein. Sie kann umgekehrt von einem *Fall* unter ihren Wert begleitet sein. Dies findet stets statt, wenn die Preiserhöhung der Arbeitskraft ihren beschleunigten Verschleiß nicht kompensiert.“<sup>54</sup> Wenn Marx im ersten Band des „Kapitals“ vom „Preis der Arbeitskraft“ spricht, so steht diese Formulierung in keinem Gegensatz zu dem im Vortrag „Lohn, Preis und Profit“ verwendeten Begriff „Wert der Arbeit“. Sie ist lediglich eine besondere Marxsche Ausdrucksform.

Ferner untersuchte Marx den spezifischen Charakter des Werts der Arbeitskraft, der durch ein physisches und ein soziales Element gekennzeichnet wird. Ersteres bildet die unterste Grenze des Werts der Arbeitskraft. Seine soziale Grenze wird „in jedem Land bestimmt durch einen *traditionellen Lebensstandard*“<sup>55</sup>, dessen Niveau Ergebnis des unaufhörlichen Kampfes zwischen der Klasse der Kapitalisten und der Arbeiterklasse

ist. Die Unvermeidlichkeit dieses Kampfes entspringt gerade den Unterschieden zwischen physischem und sozialem Grad des Werts der Arbeitskraft, „indem der Kapitalist ständig danach strebt, den Arbeitslohn auf sein physisches Minimum zu reduzieren und den Arbeitstag bis zu seinem physischen Maximum auszudehnen, während der Arbeiter ständig in der entgegengesetzten Richtung drückt.“

Die Frage löst sich auf in die Frage nach dem Kräfteverhältnis der Kämpfenden.“<sup>56</sup>

Weiterhin zeigte Marx am Beispiel des Kampfes der Arbeiterklasse für die gesetzliche Beschränkung des Arbeitstages die „*Notwendigkeit allgemeiner politischer Aktion*“ der Arbeiterklasse, die sich daraus ergibt, „daß in seiner rein ökonomischen Aktion das Kapital der stärkere Teil ist“.<sup>57</sup>

Ein weiteres Problem ist das Verhältnis von Angebot und Nachfrage nach Arbeit. Marx wies nach, daß sich dieses nicht zugunsten der Arbeiter gestaltet. Die Entwicklung der Großproduktion entwertet die Arbeit. Die Veränderung in der Zusammensetzung des Kapitals führt zu einer relativen Verringerung der Nachfrage nach Arbeit. Hieraus resultiert die objektive *Tendenz*, den Wert der Arbeitskraft auf seine Minimalgrenze herabzudrücken. Diese Erscheinung macht den ständigen Widerstand der Arbeiterklasse unbedingt notwendig. Verzichtete die Arbeiterklasse auf den Kampf, dann würde sie „degradiert werden zu einer unterschiedslosen Masse ruiniertes armer Teufel, denen keine Erlösung mehr hilft“<sup>58</sup>.

Marx machte schließlich deutlich, daß das System der Lohnarbeit „zugleich schwanger geht mit den *materiellen Bedingungen* und den gesellschaftlichen Formen, die für eine ökonomische Umgestaltung der Gesellschaft notwendig sind“. Diese Tatsache bildet die Grundlage der revolutionären Forderung der Arbeiterklasse: „*Nieder mit dem Lohnsystem!*“<sup>59</sup>

In seinem Brief an Engels vom 9. Dezember 1861 betonte Marx, daß im zweiten Heft von „Zur Kritik der politischen Ökonomie“, an dem er damals arbeitete, „die Methode viel mehr versteckt [ist] als in Teil I“<sup>60</sup>. Marx war stets bestrebt, das methodologische „Gerüst“, das ihm bei der Entwicklung der ökonomischen Theorie half, zu „verbergen“. Deshalb ist jeder diesbezügliche Hinweis von ihm von Bedeutung. Oben wurden die Wechselbeziehungen zwischen der Entwicklung vom Konkreten zum Abstrakten und vom Abstrakten zum Konkreten in der Struktur des Vortrags betont und ferner unterstrichen, daß dem ersten Teil des Vortrags, um mit Marx' Worten zu sprechen, die „empirische Methode“<sup>61</sup> zugrunde liegt. Jetzt sollen noch einige methodologische Momente hervorgehoben werden, die für den Vortrag charakteristisch sind:

— Marx' gesamtes Auftreten im Zentralrat war von dem Bestreben durch-

drungen, den objektiven Charakter jedes ökonomischen Gesetzes, „das gleich unabhängig ist vom Willen des Kapitalisten wie vom Willen des Arbeiters“<sup>62</sup>, zu begründen und zugleich eine Kritik aller Erscheinungen von Voluntarismus zu geben. Die Aufgabe, unterstrich Marx, besteht nicht darin, den Willen, den Wunsch des Kapitalisten als Gesetz der politischen Ökonomie hinzunehmen; die Aufgabe besteht vielmehr darin, „seine *Macht* zu untersuchen, die *Schranken dieser Macht* und den *Charakter dieser Schranken*“<sup>63</sup>.

– In Marx' Erörterungen nehmen *Durchschnittsgrößen*, Durchschnittsberechnungen breiten Raum ein, die ein wichtiges methodologisches Mittel sind, um selbst die abstraktesten Kategorien – die Wertkategorien – der Wirklichkeit gegenüberzustellen. So sprach Marx zum Beispiel vom durchschnittlichen Verschleiß, von Marktpreisen, die die notwendige Durchschnittsmenge gesellschaftlicher Arbeit zum Ausdruck bringen, von Durchschnittsarbeit, die den Wert der Arbeitskraft bildet, von der Durchschnittsmenge täglicher Lebensmittel des Arbeiters, von seinem Durchschnittslohn, der dem Wert seiner Arbeit gleich ist usw.<sup>64</sup> An anderer Stelle des Artikels wurde bereits gezeigt, daß Marx die gesellschaftlich notwendige Arbeit als notwendig „unter [...] Durchschnittsbedingungen der Produktion, mit einer [...] Durchschnittsintensität und Durchschnittsgeschicklichkeit der [...] Arbeit“<sup>65</sup> charakterisierte.

– In methodologischer Hinsicht sehr wichtig ist Marx' Feststellung: „Wissenschaftliche Wahrheit ist immer paradox vom Standpunkt der alltäglichen Erfahrung“<sup>66</sup>.

Welche Schlußfolgerungen ergeben sich aus dem Gesagten?

Erstens: Neben der unbestreitbaren Bedeutung, die Marx' Auftreten im Zentralrat für die Geschichte der I. Internationale hatte, stellte sein Vortrag auch in der Entwicklung der ökonomischen Lehre des Marxismus eine entscheidende Etappe dar. Sowohl der Struktur als auch dem Inhalt nach ist er, ungeachtet seiner populärwissenschaftlichen Form, *organischer Bestandteil des dritten Rohentwurfs vom theoretischen Teil des „Kapitals“* – der Manuskripte aus den Jahren 1863 bis 1865. In diesem Sinne ist er eine Vorarbeit für den ersten Band des „Kapitals“, die bedeutend seine Struktur und Terminologie beeinflusste, und verlangt als solche spezifische polit-ökonomische Kommentare usw. Meiner Auffassung nach resultiert hieraus die Notwendigkeit der *doppelten Veröffentlichung* dieses Marxschen Manuskripts: in der I. und auch in der II. Abteilung der MEGA.

Zweitens: Der *Titel* des Manuskripts, der in der Ausgabe von Eleanor und Edward Aveling gewählt wurde, ist präziser als der Titel der deutschen Publikation, wo das wichtigste Element aus Marx' Arbeit wegfiel, die Begründung des Wertgesetzes, seine Ausdehnung auf Mehrwert, Profit und andere Kategorien. In der Überschrift der Avelings wird diese grundlegende

logische Verbindung des theoretischen Teils des Vortrags verfolgt: die Entwicklung vom Wert zum Preis und zum Profit.

Drittens: Marx' Polemik mit Weston war im Grunde genommen eine Auseinandersetzung mit der bürgerlichen ökonomischen Theorie, von deren Schlußfolgerungen Weston bewußt oder unbewußt ausging. Auch diese Tatsache macht den Vortrag von Marx zu einem politökonomischen Werk.

Viertens: Die Bedeutung des Vortrags im ökonomischen Erbe von Marx ergibt sich auch daraus, daß der erste Teil des Manuskripts vom I. Buch des „Kapitals“ (1863/1864) nicht vorliegt. Der Text des Vortrags ermöglicht eine Urteilsbildung über den Reifegrad des erwähnten Manuskripts im Vergleich zum endgültigen Text des ersten Bandes des „Kapitals“ (1867).

Fünftens: Einige im Vortrag enthaltene Einschätzungen tragen zum besseren Verständnis der entsprechenden Thesen im ersten Band des „Kapitals“ bei: die Charakterisierung der Produktivkraft der Arbeit, des Werts und Tauscherts der Ware, des Werts und des Preises der Arbeitskraft, der ursprünglichen Akkumulation, der Voraussetzungen für den Übergang zum Kommunismus und andere.

Sechstens: Der Vortrag macht es möglich, eine Reihe wesentlicher Momente aufzudecken, die Marx' Methode der ökonomischen Untersuchungen kennzeichnen: die empirische Methode, durch deren Anwendung Marx *faktisch* die Behauptungen Westons widerlegte und gleichzeitig den Übergang vom Konkreten zum Abstrakten vollzog und den Aufstieg vom Abstrakten zum Konkreten, in dessen Verlauf Marx die *theoretische Unhaltbarkeit* der Auffassungen Westons bewies und die Hauptpunkte seiner Theorie darlegte. Diese Gedanken wurden von Marx bis zu jenem Grad der Konkretisierung geführt, der es gestattet, wichtige Schlußfolgerungen in bezug auf die Lage und den Kampf der Arbeiterklasse in der bürgerlichen Gesellschaft zu formulieren. Dieser Umstand erlaubt, den Vortrag von Marx auch als einen wesentlichen Beitrag zur ökonomischen Begründung der Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus zu charakterisieren.

Das Verzeichnis der verwendeten Siglen befindet sich auf den Seiten 451–454.

- 1 Siehe Первый Интернационал, ч. I, Москва 1964, стр. 84/85. — В. А. Смирнова: Роль К. Маркса в разработке программы экономической борьбы пролетариата. In: Маркс и некоторые вопросы международного рабочего движения XIX века. Статьи и документы, Москва 1970, стр. 104–138. — Karl Marx. Biographie, Berlin 1977, S. 548/549.
- 2 Siehe W. S. Wygodski: Das Werden der ökonomischen Theorie von Marx und der wissenschaftliche Kommunismus, Berlin 1978, S. 145–149.
- 3 The General Council of the First International 1864–1866. The London Conference 1865. Minutes, Moscow 1974, p. 88. — „The proposer declared that he would support the negative of the first and the affirmative of the second proposition.“ (Ebenda.)
- 4 Marx an Engels, 20. Mai 1865. In: MEW, Bd. 31, S. 122, 123. — Marx' Vortrag ist im Protokoll der Zentralratssitzung vom 20. Mai leider nicht enthalten.
- 5 Grundlage dafür war die Konzeption der bürgerlichen politischen Vulgärökonomie.



- 6 Marx an Engels, 24. Juni 1865. In: MEW, Bd. 31, S. 125.
- 7 Engels an Marx, 15. Juli 1865. In: MEW, Bd. 31, S. 128.
- 8 Siehe Marx an Engels, 31. Juli, 5. August 1865. In: MEW, Bd. 31, S. 132, 134.
- 9 Karl Marx: Value, price and profit: Addressed to working men. Ed. by his daughter Eleanor Marx Aveling. London 1898.
- 10 Lohn, Preis und Profit. Vortrag, gehalten im Generalrath der „Internationale“ am 26. Juni 1865 von Karl Marx. In: Die Neue Zeit (Stuttgart), 1897–1898, Bd. 2, Nr. 27, S. 4–13; Nr. 28, S. 36–42; Nr. 29, S. 68–76; Nr. 30, S. 111–118; Nr. 31, S. 131–140.
- 11 IML/ZPA Moskau, f. 1, op. 1, d. 1882.
- 12 Siehe МЭС, т. 16, срр. 101–155. — MEW, Bd. 16, S. 101–152.
- 13 Siehe Zur Periodisierung der Arbeit von Karl Marx am „Kapital“ in den Jahren 1863 bis 1867. In: Marx-Engels-Jahrbuch 5, Berlin 1982, S. 294–322.
- 14 Marx an Ludwig Kugelmann, 13. Oktober 1866. In: MEW, Bd. 31, S. 534.
- 15 Ferdinand Lassalle: Herr Bastiat-Schulze von Delitzsch der ökonomische Julian, oder: Capital und Arbeit, Berlin 1864.
- 16 Marx an Engels, 24. Juni 1865. In: MEW, Bd. 31, S. 125.
- 17 Siehe Friedrich Engels: Vorwort [zu Karl Marx' „Das Kapital“. Zweiter Band]. In: MEW, Bd. 24, S. 15.
- 18 Siehe W. S. Wygodski: Die Verflechtung von Forschungs- und Darstellungsmethode in den „Grundrissen der Kritik der politischen Ökonomie“. In: Arbeitsblätter zur Marx-Engels-Forschung. Hrsg. von der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Nr. 9, Halle (Saale) 1979, S. 4–18. — Witali Wygodski: Nochmals zum Verhältnis von Forschungs- und Darstellungsmethode. In: Arbeitsblätter zur Marx-Engels-Forschung, Nr. 11, 1980, S. 20–25.
- 19 Karl Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie. In: MEGA<sup>®</sup> II/1.1, S. 72.
- 20 Siehe Karl Marx: Aus den Heften von 1850/1851 über Ricardo [Exzerptheft VII]. In: Grundrisse, Anhang, S. 803, 809/810.
- 21 Siehe Karl Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie (Manuskript 1861–1863). In: MEGA<sup>®</sup> II/3.2, S. 341. (MEW, Bd. 26.1, S. 14.)
- 22 Karl Marx: Lohn, Preis und Profit. In: MEW, Bd. 16, S. 107/108.
- 23 Ebenda, S. 111.
- 24 Ebenda, S. 113.
- 25 Ebenda.
- 26 Ebenda, S. 114.
- 27 Ebenda.
- 28 Ebenda, S. 117.
- 29 Ebenda.
- 30 Ebenda, S. 120. — Siehe auch Karl Marx: Das Kapital. Kritik der politischen Oekonomie. Erster Band, Hamburg 1867, S. 4, Fußnote.
- 31 Karl Marx: Lohn, Preis und Profit. In: MEW, Bd. 16, S. 119.
- 32 Ebenda, S. 121, 122.
- 33 Ebenda, S. 123.
- 34 Ebenda.
- 35 Ebenda, S. 125/126.
- 36 Ebenda, S. 126/127.
- 37 Ebenda, S. 127.
- 38 Ebenda.
- 39 Siehe Karl Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie. In: MEGA<sup>®</sup> II/1.1, S. 226.28; Apparat, S. 78, Variante zu 226.28.
- 40 Karl Marx: Value, price and profit, p. 55. — Siehe auch Karl Marx: Lohn, Preis und Profit. In: MEW, Bd. 16, S. 130.
- 41 Siehe Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. In: MEW, Bd. 23, S. 181.
- 42 Karl Marx: Lohn, Preis und Profit. In: MEW, Bd. 16, S. 131.
- 43 Ebenda. — Siehe auch Karl Marx: Value, price and profit, p. 56: „[...] a new and fundamental revolution in the mode of production“.
- 44 Karl Marx: Lohn, Preis und Profit. In: MEW, Bd. 16, S. 132.
- 45 Ebenda, S. 133.
- 46 Ebenda, S. 134.
- 47 Ebenda.
- 48 Ebenda, S. 136.
- 49 Ebenda, S. 138.
- 50 Ebenda, S. 140.
- 51 Ebenda, S. 142.
- 52 Ebenda, S. 146/147.
- 53 Ebenda, S. 145.
- 54 Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. In: MEW, Bd. 23, S. 547. (Hervorhebung vom Autor.)
- 55 Karl Marx: Lohn, Preis und Profit. In: MEW, Bd. 16, S. 148.
- 56 Ebenda, S. 149.
- 57 Ebenda.
- 58 Ebenda, S. 151.
- 59 Ebenda, S. 152.
- 60 Marx an Engels, 9. Dezember 1861. In: MEW, Bd. 30, S. 207.
- 61 Karl Marx: Lohn, Preis und Profit. In: MEW, Bd. 16, S. 120.
- 62 Ebenda, S. 106.
- 63 Ebenda, S. 105.
- 64 Siehe ebenda, S. 125, 128, 131, 132, 146.
- 65 Ebenda, S. 126.
- 66 Ebenda, S. 129.